

Gerade heute, da sich das Interesse an Japan auf sehr hohem Niveau eingependelt zu haben scheint, in einer Zeit, da nicht nur die japanologischen Seminare unter den Studentenzahlen geradezu zusammenbrechen, sondern in der auch dem allgemein Gebildeten Begriffe wie Ikebana, Tofu oder Shogun geläufig sind, in einer Zeit, in der die eingehendere Beschäftigung mit der Kultur Japans selbst unter Laien viele Freunde gefunden hat, erweist sich ein Sammelwerk wie *Japan in Europa*, das auch durch das breite Spektrum der hier versammelten Zeugnisse - vom Reisebericht bis zur bayerischen Kanzelpredigt - besticht, als ein äußerst wichtiger Beitrag nicht nur zur Japanologie im engeren Sinne, sondern insgesamt zu einem neuen Nachdenken über die Art und Weise, in der wir uns mit dem Fremdem auseinandersetzen, wie es uns in den asiatischen Kulturen entgegentritt. Dabei geht es meines Erachtens noch nicht einmal in erster Linie um die vordergründige Überwindung dessen, was man heute gern "Eurozentrismus" nennt. Es erscheint mir vielmehr wichtig, neben der für unsere Forschung - wenn sie sich denn als Wissenschaft verstehen will - unabdingbaren Besinnung auf unsere eigenen - europäischen - Methoden und Verfahrensweisen die eigenständige Geistigkeit in den Ländern des Ostens anzuerkennen, nicht durch Verwischung der Unterschiede und nicht durch kritiklose oder beschönigende Idealisierung, sondern durch eine möglichst genaue Beschreibung und Analyse eben dieser uns fremden Traditionen. Kapitzas Werk kann uns helfen, so denke ich, für diese Aufgabe den Blick zu schärfen, indem wir - am Beispiel Japans - verfolgen, wie sich unsere europäischen Vorstellungen über das Fremde entwickelt haben, wie dieses Fremde mit den Mitteln des Eigenen abgebildet wurde, meist jedoch ohne tatsächlich zum Eigenen zu werden. *Japan in Europa* ist zwar ein Buch über die Vergangenheit, aber es ist zugleich ein ungemein aktuelles, für die Gegenwart wichtiges Werk, das in keiner asienwissenschaftlichen Seminarbibliothek fehlen sollte.

Norbert A. Adami

The Academy of Sciences MPR (Hrsg.): Information Mongolia. The Comprehensive Reference Source of the People's Republic of Mongolia (MPR).
Pergamon Press, Oxford u.a., 1990, XXVIII + 505 S. + 19 mehrfarbige Karten.

Die Mongolische Volksrepublik (MVR) ist hierzulande zwar kein "unbeschriebenes Blatt" - aber sehr hoch ist die Zahl neuerer westlicher Bücher zu diesem großen, dünnbesiedelten zentralasiatischen Staat auch nicht eben.

In der Bundesrepublik Deutschland haben sich besonders die Mongolisten am Zentralasiatischen Seminar der Universität Bonn unter ihrem (bereits emeritierten) Nestor Walther Heissig ("Die Mongolen. Ein Volk sucht seine Geschichte", "Geschichte der mongolischen Literatur" u.v.a.) große Verdienste erworben. Die Richtung ihrer Arbeit charakterisiert der bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft erschienene, außerordentlich lesenswerte Band "Die Mongolen. Beiträge zu ihrer Geschichte und Kultur" (Darmstadt 1986), herausgegeben von Michael Weiers unter Mitwirkung von Veronika Veit und Walther Heissig.

Mehr an der Entwicklung seit den 1920er Jahren und gegenwartsbezogenen Themen interessiert war man offenbar in der ehemaligen DDR - begründet sicherlich auch durch die sozialistische Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten in der sowjetischen Einflußsphäre. Gelegentlich im Westen vertriebene

DDR-Bücher zur MVR sind teils sachlich recht informativ - mit Nutzung im Westen nicht zugänglicher Quellen -, teils erheblich mit Ideologie befrachtet.

Auch eine begrenzte Gruppe englischsprachiger Autoren wie Sanders, Rupen, Bawden u.a. hat recht gute Übersichten und Analysen zur Geschichte der MVR, ihrer politischen und wirtschaftlichen Struktur u.s.w. herausgebracht.

Buchpublikationen in der MVR zum eigenen Staat sind naturgemäß vorwiegend in mongolischer Sprache oder aber in Russisch abgefaßt. Immerhin ist aber die umfangreiche "History of the Mongolian People's Republic" von Bagaryn Shirendy in englischer Übersetzung (von William A. Brown und Urgunge Onon, Cambridge, Mass. und London 1976) erschienen, und bereits primär in Englisch gaben offizielle mongolische Stellen die "50 Years of the MPR. Statistical Collection" (Ulan Bator 1971) bzw. "50 Years of People's Mongolia" (Ulan Bator 1976) heraus.

1990 sind die englischsprachigen Primärquellen nun um einen hervorragend ausgestatteten Band ergänzt worden: "Information Mongolia" herausgegeben von der Mongolischen Akademie der Wissenschaften und in der "Countries of the World Information Series" des Pergamon-Verlages erschienen. Was fast 80 mongolische Autoren hier auf (in englischer Übersetzung) rund 500 Seiten im großen Quart-Format zusammengetragen haben, hält wirklich, was der Untertitel des Handbuches verspricht: Das Buch ist ein konzises Nachschlagewerk.

Dies bedeutet aber nicht etwa eine lexikonartige Sammlung von Stichwörtern. Vielmehr werden die Informationen in präzisiertem fortlaufendem Text geboten, der in 12 große Abschnitte (Land und Leute, Geschichte, politisches System der MVR, Streitkräfte, Wirtschaft, Sozialpolitik, Erziehungswesen, Wissenschaft, Kultur, Massenmedien, Außenpolitik, Gebräuche und Religion) und innerhalb dieser systematisch weiter unterteilt ist. Zusätzlichen Zugang verschafft ein detailliertes Sach- und Namensregister, das sich bei einer Reihe von Stichproben als zuverlässig erwies.

Um Beispiele für die Breite der Informationen auch innerhalb der Hauptabschnitte zu geben: Abschnitt I behandelt auf rund 80 Seiten u.a. Topographie, geologische Struktur, mineralische Ressourcen, Klima, Gewässer, Böden, Flora, Fauna, Umweltschutz, Bevölkerung, mongolische Sprache (zu der verschiedene Schriftformen vorgestellt werden), Verwaltungsgebiete. Abschnitt II reicht auf etwa 50 Seiten von der Vor- und Frühgeschichte bis zu den Reformen in der ersten Hälfte 1990. Unter "Kultur" (Abschnitt IX) werden die mündlich überlieferte und die geschriebene Literatur, schöne Künste, Architektur, Theater, Musik, Filmindustrie, Zirkus u.a. dargestellt. Am Ende jedes Hauptabschnittes steht eine Bibliographie - die wichtige westliche Veröffentlichungen allerdings nur zur Geschichte anführt.

Ergänzt wird der Textteil durch 26 Seiten mit statistischen Übersichten (bis 1988, oft mit ausgewählten Vergleichsjahren ab 1960) und durch 19 mehrfarbige Karten zu unterschiedlichen Sachthemen.

Ein Gewinn für das Buch (und den Leser) sind schließlich auch die 32 gut gedruckten Farbtafeln und die zahlreichen - stellenweise historischen - Schwarz-Weiß-Photos im Text, die allein schon ein lebendiges, viele Facetten umfassendes Bild von einem Land entstehen lassen, dessen allgemeines Image bei uns vielleicht eher von Steppen und Wüsten bestimmt wird.

In den letzten Jahren hat in der MVR ein Wandel im politischen und wirtschaftlichen System eingesetzt, der einen vorläufigen Höhepunkt in der freien, sehr korrekten Parlamentswahl im Juli 1989 und der anschließenden Bildung

einer Regierung auf Mehr-Parteien-Basis - trotz absoluter Parlamentsmehrheit der Kommunistischen Partei - fand; eine neue Verfassung ist in Arbeit.

Teile des Handbuchs, die noch von dem "sozialistischen" System ausgehen, werden dadurch in absehbarer Zeit wahrscheinlich nurmehr als Beitrag zur Zeitgeschichte zu sehen sein - doch ist dies ein Schicksal, das alle an die Gegenwart heranreichenden Veröffentlichungen ereilt und den Gesamtwert dieser Publikation keineswegs schmälert.

Ein gewisses Problem stellt der Wert allerdings dennoch dar. Ganz offensichtlich hat man sich dieses Werk etwas kosten lassen - und das soll nun (mutmaßlich mit einem gewissen Aufschlag) bezahlt werden. Selbst für Bezieher eines normalen Einkommens und etwas finanzschwächere wissenschaftliche Institute dürfte die Anschaffung des Handbuchs daher finanziell dem Biß in einen sauren Apfel gleichkommen. Wer "zubeißt", wird jedoch ein Buch sein eigen nennen, das wohl für eine Reihe von Jahren Standardwerk für ein Land mit zunehmend engeren Beziehungen zu Deutschland bleiben dürfte.

Günter Siemers

Zum Boxerkrieg: Aus den "Militärischen Lebenserinnerungen" des Generalleutnants von Lessel

Fast ein Jahrhundert nach dem fremdenfeindlichen Aufstand in China haben der "Boxerkrieg" und das deutsche ostasiatische Expeditionsunternehmen noch keine eingehende neuere wissenschaftliche Darstellung von deutscher Seite gefunden, wie überhaupt die deutsch-ostasiatischen Beziehungen auf manchem Gebiet noch nicht genügend erforscht sind. Allerdings gibt es eine Reihe guter Darstellungen zu Teilgebieten, die besonders von Hamburg und Bremen aus vorgelegt wurden.

Die vorliegenden Ausführungen stellen weniger eine wissenschaftliche Abhandlung dar, sondern wollen auf weiteres, größtenteils unbekanntes Material für Untersuchungen der deutsch-fernöstlichen und europäisch-ostasiatischen Beziehungen zu Beginn dieses Jahrhunderts aufmerksam machen. Es handelt sich um die Lebenserinnerungen jenes Generals v.Lessel¹, der von Wilhelm II. zum Führer des Ostasiatischen Expeditionskorps ernannt wurde, dessen Name aber zugunsten des Generalfeldmarschalls Graf von Waldersee meist vergessen wird, der - ehemals Nachfolger Moltkes als Chef des preußischen Großen Generalstabes - den Oberbefehl über alle internationalen Truppen in China erhielt. Der Überraschung, auf diese bisher unveröffentlichten und der Forschung weithin unbekanntem Memoiren² zu stoßen, folgte allerdings die Erkenntnis, daß keine aufsehenerregenden Enthüllungen zu entdecken waren. Trotzdem sind die ausführlichen Schilderungen der Heeresoperationen und der Verhältnisse in China sowie so mancher gut beobachteten politischen und privaten "Randerscheinungen" keineswegs ohne Reiz; und es verdient auch festgehalten zu werden, daß der Kommandant der deutschen Expeditionstruppen mit nüchternen Augen den imperialen Kraftakt keinesfalls für ein großes Entree des Deutschen Reiches in die Weltpolitik hielt. Im wesentlichen chronologisch referierend und zusammenfassend, seien hier Geschehnisse und Beobachtungen aus diesen meines Erachtens militärhistorisch und politisch bemerkenswerten Erinnerungen gebracht.